

die Schrift eben als eine Nachahmung früherer Vorbilder erklärt werden" (S. 70). Allerdings, wenn . . . Wenn aber Kresser solche Gründe in den bekannten Berichten der drei Pilger Daniel, Dietrich und Phokas zu finden glaubt und dazu die Entdeckung von 1621 geltend macht, als ob jene Pilgerberichte aus dem 11. Jahrhundert das damalige Bestehen des Mosais und der damit zusammenhängenden baulichen Anlagen ausschließen würden, so erweist sich bei ruhiger und genauerer Prüfung der Texte seine Auslegung derselben als ungeeignet, seine These zu beweisen, so daß andere noch fernerhin sich auch auf diese Pilgerberichte berufen werden, um das Vorhandensein der S. C. vor der VG zu bestreiten.

Wien.

Anton Jost S. J.

5) **Karitas und Volksepidemien.** Von Dr Franz Meffert. (Schriften zur Karitaswissenschaft, Bd. I.) Freiburg i. Br. 1925, Karitasverlag.

Der bekannte Verfasser hat ein großes Material aus der Geschichte der Medizin zusammengetragen, um die Leistungen der Karitas in ihrem Kampfe mit den großen Seuchen aufzuzeigen. Sehr eingehend wird die Lepre behandelt, die ja heute keine nennenswerte Rolle mehr spielt, ferner das „heilige Feuer“, das keine Infektionskrankheit ist, sondern den Folgezustand nach Ergotin- oder Mutterformvergiftung darstellt; am ausführlichsten sind die großen Pestseuchen des 3. Jahrhunderts, in Karthago, in Alexandria, unter Maximinus Daia, schließlich das „große Sterben“ im 14. Jahrhundert geschildert. Weder die Antike, noch der moderne Philanthropismus können die Wunderwelt der Karitas begreifen, sondern nur das dogmatische Christentum, das die europäische Menschheit erst zu den Riesenleistungen der hilfsbereiten Nächstenliebe erzogen hat. Die Kirche wird auch in Zukunft immer die heroischen Männer und Frauen finden, die im Kampfe gegen die Seuchen selbst ihr Leben in die Schanze zu schlagen bereit sind.

Linz.

Dr Hamann.

6) **Kulturwende und Katholizismus.** Von Max Pribilla (117).

München 1925, Dr Pfeiffer u. Co. M. 3.—.

Bereits im Juli 1924 hatte der Jesuitenpater Pribilla in den „Stimmen der Zeit“ einen Aufsatz unter der Überschrift „Kulturwende und Katholizismus“ veröffentlicht. In erweiterter Form hat er nunmehr dasselbe Thema in der vom Franziskanerpater Erh. Schlund herausgegebenen Schriftenreihe „Zur religiösen Lage der Gegenwart“ bearbeitet. In fünf Kapiteln behandelt er: Kulturwende, Katholizismus und Protestantismus, Katholizismus und Vergangenheit, Katholizismus und moderne Philosophie, die Aufgabe der Katholiken in der Kulturkrisis unserer Zeit. Mit Recht betont Pribilla S. 19: „Es handelt sich in der Stunde der Gegenwart im wesentlichen gar nicht um eine zahlenmäßige Verschiebung zwischen den Anhängern dieser oder jener Konfession oder Weltanschauung. Dagegen drängt die Zeit auf sachliche Untersuchung der bestehenden Gegensätze.“ Der Verfasser scheut den Kampf nicht. „Auch der Kampf kann Menschen binden, wenn er mit lauterem Herzen und mit ritterlichen Waffen geführt wird; denn über solchem Kampfe schwebt in nie verwelkender Schöne das Wort des großen Augustinus: „Siegen kann nur die Wahrheit, und der Sieg der Wahrheit ist die Liebe“ (S. 20). Pribilla gehört nicht zu jenen Optimisten, welche im Anschluß an den Untergang des Deutschen Reiches nun schon die katholische Kirche in allem Glanze sich ausbreiten sehen. „Man kann nicht sagen, ob aus dem kulturellen Zusammenbruch Europas ein neuer Frühling des Christentums hervorgehen wird, oder ob wir noch tiefer in Nacht und Elend untertauchen werden, ehe wir durch diese furchtbare Erfahrung die Unentbehrlichkeit des Christentums wieder erkennen“ (S. 24). S. 29 f.: „Es handelt sich in der Gegenwart nicht um eine Massenrückkehr zur katholischen Kirche. Zu einer solchen Bewegung fehlen sowohl auf protestantischer als auf katholischer Seite die notwendigen Voraussetzungen.“ Und S. 72: „Zu einer Triumphstimmung unsererseits